

der bürgerlichen Gesellschaft und daher meistens in schlimmer Lage, befanden sich, wenigstens die ältern, in Leipzig sehr wohl und standen häufig in bürgerlichen Geschäften und Ehren. Daß ein geistreicher Dichter erster Bürgermeister war, Kriegsrath Müller, hab' ich schon angeführt. Den berühmten Verfasser des Kinderfreundes, der Amazonenlieder u. s. w., Weisse, fand ich bei meinem ersten Besuche in der Steuer-Expedition hinter großen Folianten voll Zahlen. Bei dem ersten Einkaufe, den ich in einem Schnittwaaren-Laden machte, war es einer der beliebtesten deutschen Lustspiel-Dichter, der mir die Zeuge vorlegte und meinen Kauf zumaf: Breßner. Genug: die Autoritäten in Stadt und Staat hielten die dichterischen Köpfe nicht unfähig zu ernstern Geschäften, und die Poeten glaubten nicht, ihren Geistesberuf herab zu würdigen, wenn sie ihn mit bürgerlicher Nützlichkeit in Verbindung brachten. Beides ist lange nicht so alltäglich, als es vernünftig ist.

In einem schönen, parkähnlichen Garten vor den Thoren Leipzigs, der anständigen Besuchern offen stand, schrieb ich die ersten Abschnitte meiner „Rückkehr in's Vaterland“, des Büchleins, das 1798 in Kopenhagen zuerst verlegt wurde, von dem Wieland in einem Privatschreiben an Böttiger (siehe literarische Zustände, Band 2) sagte, daß es, ohne Nachahmung von Yoricks sentimental journey zu seyn, das einzige Gegenstück dieses Lieblingsbuches aller Leute von Gefühl, Geschmack und Geiste sey u. s. w., — das 1808 in Riga zum zweiten Mal verlegt und 1839 in St. Petersburg verboten wurde. — In der Stadt selbst konnte ich, an das Land gewöhnt, nicht mit freiem Geiste arbeiten. Ich hatte mir einen etwas hohlen Baum aufgesucht, in dem ich mein Dintenglas und Feder versteckte, und ging bei schönem Wetter in heiterer Stimmung hin, in einer Laube zu schreiben. Ich konnte es ungestört: der Garten wurde fast gar nicht besucht. Eines Tages indes schlich ein ziemlich bejahrter, kränklich aussehender Mann in die Laube. Er schien überrascht, mich darin zu finden, grüßte mich indes sehr höflich, und bat sogar, indem er sich mir gegenüber setzte, um Verzeihung, daß er mich störe: aber er sey gar zu ermüdet. Ich antwortete, wie es sich ziemte, und es entspann sich ein Gespräch zwischen uns. Ich äußerte meine Verwunderung, daß der Garten so wenig besucht wurde und pries die Schönheiten desselben. Er schien es mit Vergnügen zu hören, stimmte aber nicht mit ein. Ich schloß daraus, daß er den Garten zum ersten Male besuchte, und da er aufstand, erbot

ich mich, ihm die reizendsten Parteen zu zeigen. Er ließ sich führen und hörte meine Lobsprüche mit gefälliger Aufmerksamkeit an; endlich aber sagte er: „Jetzt will ich nach jener Seite gehen und nachsehen, was meine Arbeiter heute gemacht haben.“ — „Ihre Arbeiter?“ rief ich. — „Ja,“ sagte er, „ich bin der Besitzer des Gartens.“ Die Mystifikation, die ich mir selbst bereitet hatte, verdroß mich anfangs; bald aber erwiderte ich lachend: „Der Eigenthümer mögen Sie seyn: der Besitzer bin ich.“ — „Wie so?“ — „Ich benutze den Garten seit mehreren Wochen; Sie aber habe ich noch nie das Vergnügen gehabt darin zu sehen. Es ist, als hätten Sie eine schöne Gemahlin, die Sie vernachlässigten, und ich wäre ihr Geliebter.“ — „Nun,“ sagte er; „da Sie der Besitzer sind: morgen ist der Zahlungstag, ich werde die Arbeiter zu Ihnen senden.“ — „Um Verzeihung!“ entgegnete ich; „mit Puß versehen und Equipage, müssen Sie Ihre Frau Gemahlin selbst, da sie Ihren Namen führt.“ — Der alte Mann ging auf meinen Scherz lachend mit einer Gewandtheit ein, die ich ihm gar nicht zugetraut hätte, und als ich beim Hinausgehen ihn bat, mich bald wieder mit seinem Besuche zu beehren, versprach er verbindlichst, die Erlaubniß zu benutzen. Ich habe indes weder ihn, noch seinen Garten und mein Dintenglas wieder gesehen. Am folgenden Tage fing die Michaelsmesse an, und da ich zu spät zur Ostermesse gekommen war, beschäftigte mich jene bis zu meiner Abreise nach Jena zu sehr, um wieder in den Garten zu kommen.

Es ist so selten, ernste, besonders ältliche Männer zu finden, die nach dem gewöhnlichen Ausdrucke Spaß verstehen, und ihn gefällig fortspinnen, daß mir der Vorgang psychologisch merkwürdig schien. Mir ist nur ein einziger ähnlicher vorgekommen, mit dem berühmten Arzt Heim in Berlin, und ich will ihn erzählen ic.

(Beschluß folgt.)

G a r t e n l u s t.

Inskrift einer Dichterbibliothek. An G.

In Dichtergartens weiten Räumen
Ergehe Dich zur freien Stunde!
Vom Blumenbeet, von Blüthenbäumen,
Von Farbe, Form und Duft nimm Kunde.
Befreunde Dich dem Edlen, Großen;
Und wirst Du, wo man Kränze flicht,
Auf Nessel, Solch und Schierling stoßen —
Sprich: Gift und Unkraut reizt mich nicht!
Trautshold.